

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 85. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 132.

Montag, den 11. November 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Citronen und Orangen

frisch eingetroffen bei
Theodor Bechtle.

Militär-Verein. Gesang-Probe

morgen Dienstag, abends 8 Uhr,
wozu vollzähliges Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

Eine schöne freundliche

Wohnung

bestehend in 2 Zimmer nebst Zubehör hat
sodort oder später zu vermieten.
Robert Krauß, Maurermeister.

I^a Schnitzbrod

sowie selbstgemachte

Eier-Nudeln

empfehlen
Chr. Nieginger, Bäcker,
Hauptstr. 83.

Arbeiter-Hemden

„ Blousen

Knabenblousen

Mädchenblousen

Größe

Auswahl in Schürzen

sowie Damenblousen

in jeder Art und größter Auswahl
empfehlen zu den billigsten Preisen.

Geschwister Freund.

Oliven-
Salat-
Lampen-
Erd-

Öel

empfehlen

G. Lindberger.

Die Bewerber um den erledigten Dienst eines

Güterbeförderers

hier haben ihre Meldungen unter Anschluß obrigkeitlicher Zeugnis- und Vermögenszeugnisse binnen 10 Tagen bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Wildbad, den 9. Nov. 1901.

Kgl. Bahnstation.

W i l d b a d.

Oeffentliche Versteigerung.



Im Hause des Herrn Christoph Zubach auf der
Ziegelhütte hier werden am
Donnerstag, den 14. November 1901
nachmittags 1/2 2 Uhr

folgende Fabrisgegenstände gegen Vorzahlung öffentlich versteigert:

1 Bettdecke mit Ueberzug, 1 Unterbett, 2 Haipfel, 1 Bettrost,
1 Kiste, 1 polierte Kirschbaumbettlade, 1 poliert. Kommode mit
Aufsatz, 1 lack. Kleiderkasten, 1 Sofa mit schwarz. Wachstuch,
2 Sofakissen, 6 Sessel, ca. 60 Meter carr. Bettzeug und 7
fertige Mädchenhemden.

Ferner:

1 abgeändert. Mauser- u. 1 älteres Vorderladergewehr, 30 St.
Mausergewehrpatronen, 1 Degen, 6 Herrenhemden, 1 Wind-
maschine, 1 wenig gebrauchte starke Gewürzmühle mit Schwung-
rad, für Metzger geeignet, 2 Siebe, 1 Wage mit Messing-
schale, 1 Schnupftabakswage, 1 Briefwage, einige Porzellan-
töpfe, 1 Cigarrenkasten, 5 Spirituosen-Stöpselkassen.

Die Gegenstände sind fast durchweg gut erhalten.

Im Gasthaus z. Eisenbahn in Wildbad
findet am Dienstag den 12. Nov. 1901 nachm. von 5—7 1/2 Uhr

Sprechstunde von A. Selbmann

Spezialheilkundiger für Magenleidende aus Pforzheim statt.

== Kurzwaren-Ausverkauf ==

(mit Ausnahme von Hemden und Waschnöpfen)
zu sehr billigen Preisen, da ich die Artikel nicht mehr weiter führe.
Eingetroffen ist ein großer Posten

farbiger und weißer Betttücher

von 90 Pfg. an per Stück.

Ph. Bosch.

1^o Eminenthaler,
1^o Edamer,
1^o Rahm-Käse
Hohenloher
Dessert-Käschen

empfehlen Fr. Treiber.

Zahn-Atelier

Neuenbürg

Hauptstraße 211.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung Kroner Zähne. Einsetzen einzelner Zähne, sowie ganzer Gebisse unter sorgfältiger Bedienung.

Jul. Klausner,

Zahntechniker.

Sprechstunden

täglich, mit Ausnahme von Montag und Donnerstag in Wildbad im Hause des Hrn. Kometsch, Kürschner, Hauptstraße.

Wegweiser

für 1902

haben zu bei Gustav Rieinger, Buchbinder.

Schoko chinesisches

Seifenpulver

empfehlen Chr. Batt.

Größte und billigste Auswahl in

Herren-Cravatten

bei G. Rieinger.

Maggi-Suppeninlagen

sind wieder frisch eingetroffen bei J. F. Gutbus.

Knorr's Hafercacao

in Dosen u. Portionen

Hohenlohe'sch. Haferflocken

empfehlen G. Lindenberger, Kgl. Hoflieferant.

Undschau.

Stuttgart, 6. Nov. Der König hat dem früheren Kommandeur des ostasiatischen Expeditionskorps, Generalleutnant v. Bessel, das Kommandeurkreuz des Kronenordens mit Stern und Schwertern verliehen.

Stuttgart, 5. Nov. Freiherr v. Münch wurde heute vormittag von zwei Wärttern aus der Heil- und Pflegenstalt Winnenthal hieher geleitet und wohnte einer Verhandlung vor der Zivilkammer des Landgerichts an, in welcher sein Vertreter Rechtsanwalt v. Schad Ansprüche auf Schadenersatz gegen den württembergischen Staat geltend machte, für die dem Freiherrn v. Münch aus der früheren Verbringung in eine Irrenanstalt angeblich erwachsenen Vermögensschädigungen. Die Verhandlung wurde von Amtswegen vertagt.

Vivat Fortuna!



Geld-Lotterie

zum Bau einer Kirche in Mochenwangen D.N. Ravensburg
Ziehung garantiert am 30. Dezember 1901

Hauptgewinn: 15 000 M. Lose à 1 Mf.

Geldlotterie Marienkirche Reutlingen.

Ziehung 28. November 1901.

Hauptgewinne 25 000 M., 10 000 M., 5000 M. u. Lose à 2 M.

Wohlfahrts-Lotterie. Ziehung, 29. Nov. 1901

Hauptgewinne: 100,000 M., 50,000 M., 25,000 M. u. Lose à M 3.30

sind zu haben bei

Carl Wilb. Boff.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Platze von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Blausch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeng-, Knopf- u. Hadenstiefel. Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuschuh von M 1.50 an. Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg
ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Ausbruch u. sonstige Krankenweine
offen und in Flaschen

empfehlen F. Funk (G. Lindenberger.)

Hauptstraße.

Oldenburgplatz.

Gegründet 1820.

Das beste für schwache Augen u. Glieder
Kölnisches Wasser

Gegründet 1820.

von Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten, schwachen Augen und Gliedern, (besonders wenn nach dem Baden damit gewaschen) feinstes und billigstes Parfüm.

In Flasch. à 40 u. 60 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei

J. F. Gutbus.

Stuttgart, 7. Nov. Wie die „Schwäb. Tagw.“ erfährt, hat Frhr. v. Münch telegraphisch als preussischer Staatsbürger die Intervention des Reichskanzlers angerufen, und daß infolge dessen diplomatische Schritte behufs seiner Freilassung erfolgt sind.

Heilbronn, 7. Nov. Hier kolportiert man folgende Scherzfrage, „Was ist für ein Unterschied zwischen einem Hering und einem Aufsichtsrat?“ Antwort: „Der Hering ist für den Kater und der Aufsichtsrat für die Katz!“

Nürtingen, 7. Nov. Innerhalb 4 Wochen hat die Witwe Trost in Vinsenhofen zwei ihrer hoffnungsvollsten Söhne durch schreckliche Unglücksfälle verloren. Während am 10. Okt. in den hiesigen Heidelberger Zementwerken ihr 18 Jahre alter Sohn Karl verunglückte, ereilte gestern dessen 15jähr. Bru-

der, ebenfalls vorselfst beschäftigt, dasselbe Schicksal, indem er in das Triebwerk geriet und so schwer verletzt wurde, daß der brave und fleißige junge Mann abends 6 Uhr im hiesigen Krankenhaus seinen Geist aufgab. Der Mutter, die kürzlich auch eine 5jähr. Tochter durch den Tod verlor, wendet sich allseits aufrichtige Teilnahme zu.

Badnang, 8. Nov. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern abend im Laden der Frau Buchbinder Nibel Witwe. Der 23jährige Sohn Eugen, welcher der Mutter das Geschäft leitet, war mit einem Freunde im Laden und eben im Begriff aus einer Zimmerflinte eine Kugel zu entfernen. Plötzlich krachte ein Schuß und die unter der Thüre mit Ausbesserung eines Kleidungsstückes beschäftigte Mutter sank, in die Schläfe getroffen, tot nieder.

Pforzheim, 7. Nov. Nunmehr ist es gelungen, den Einbrecher, welcher kürzlich hier selbst im „Lama“, im „Mayerhof“ und in den „Drei Tannen“ Einbrüche verübte in Stuttgart zu verhaften. Es ist dies der 41 Jahre alte Schlosser August Fritsch von Riedlingen, der erst zu Anfang vorigen Monats durch Verbüßung einer mehrjährigen Strafe aus dem Zuchthaus in Stuttgart entlassen worden ist. Der Kerl bot nicht nur in Pforzheim, sondern auch an anderen Orten Einbrüche verübt, und verschiedene der in Pforzheim gestohlenen Gegenstände hat er in Stuttgart versteckt. Es ist jetzt wenigstens begründete Hoffnung vorhanden, daß das Subjekt wieder auf einige Jahre hinaus ins Zuchthaus wandert und die menschliche Gesellschaft in dieser Zeit vor ihm verschont bleibt.

Brisingen, A. Mühlheim, 6. Nov. (Im Tod vereint.) Einen schönen gemeinsamen Tod haben vorgestern Abend die J. G. Grether'schen Eheleute hier dadurch gefunden, indem die 74jährige Ehefrau zuerst starb und ihr Gatte nach einer Viertelstunde folgte.

— Aus **Baden, 6. Nov.** In der „Bad. Landesztg.“ liest man folgendes hübsche Geschichtchen: In Todtmoos hatte ein Gastwirt ein zweites Söhnchen bekommen und teilte das seinem 7jährigen Ältesten mit: „Josef, Du hast ein neues Bräderle bekommen!“ „O, das weiß ich schon ein paar Tage lang, und weiß auch, wie's angekommen ist!“ antwortete der Kleine geheimnisvoll und wichtig. „Aber Buble, woher willst' das wissen?“ fragte der erstaunte Vater. „Ja, weißt, Vater, in der Kiste ist's angekommen, die drunten im Hof steht,“ sagte der Bub mit schlauer Miene. „Aber, woher willst' wissen, daß da das Bräderle drin war!“ „Aber Vater, meinst' ich wär noch so dumm und könnt' nit lesen? Auf der Kist' hat's draufgestanden: Vorsicht! Sendung von Söhnlein (bekannte Champagnerfabrik). Nicht stürzen! Vor Kasse zu bewahren! Bei Ankunft gleich trocken zu legen.“

— Die Verhandlung gegen Kneißel vor dem Schwurgericht in Augsburg ist nunmehr definitiv auf den 14.—16. November festgesetzt, und zwar lautet die Anklage auf zwei Verbrechen des Mordes und drei Verbrechen des versuchten Totschlags.

Bonn, 6. Nov. Das Dampfzuckerwerk von Mosel u. Co. ist in der vergangenen Nacht niedergebrannt. Die großen Holzvorräte wurden durch die Feuerwehren von Bonn und Kessenich gerettet. Der Schaden ist bedeutend.

— In **Berlin** fanden in 16 Wahlbezirken der dritten Wählerklasse die Stadtverordnetenwahlen statt. Gewählt wurden nach der bisherigen Feststellung 13 Sozialdemokraten und 3 Liberale. Bisher waren die Bezirke vertreten durch 7 Sozialdemokraten, 8 Liberale und einen Konservativen.

Berlin, 2. Nov. Das große Los der preussischen Lotterie fiel auf Nr. 65 883.

— Im Dorfe **Glauchow** (Kreis Züllichau) ist ein 7jähriges Schulmädchen, das beim Viehhüten unvorsichtig ihre Kleider einem auf dem Felde brennenden Feuer zu nahe brachte, verbrannt.

Leipzig, 4. Nov. (Bettlertrage). Eine fast unglaubliche Rohheit hat ein Landstreicher in Großmiltitz verübt. Er bettelte vor dem Orte einen nach seinem Grundstück fahrenden Banern an, konnte aber nichts erhalten,

da dieser kein Geld bei sich hatte. Da der Bursche diese Einwendung nicht glaubte, ging er auf den Mann los und veranlaßte ihn so, nach dem Dorfe zurückzulaufen, um Hilfe herbeizuholen. Als der Geschirrführer zurückkam, war der „arme Reisende“ verschwunden, aber eines der beiden Pferde lag verendet am Boden. Der Mensch hatte dem Tier aus Rache Messerstich auf Messerstich versetzt und förmlich aufgeschlitzt (Nal und die G-aner der Prügelstrafe?)

Aus Tirol, 5. Nov. Ein ergötzliches Geschichtchen, welches sich anlässlich des Festzuges in Brigen zugetragen haben soll, wird der „Bozener Zeitung“ von dort gemeldet: Mehrere Ladenbesitzer hatten ihre Schaufenster geräumt und an Schaukunstler vermietet. Vor einem Hause in der L-Strasse, in dessen Fenster drei Damen — welche das zarte Frühlingsalter schon längst verlassen hatten — saßen, staute sich plötzlich die Menge und ein ohrenbetäubendes Gelächter erscholl. Da der Hause immer größer und das Gelächter immer stärker wurde, fühlte sich der Hausbesitzer veranlaßt, hinauszugehen, um nach der Ursache dieses Zusammenlaufes zu sehen. Groß war aber seine Verlegenheit, als er sich davon überzeuget. Er hatte nämlich in der Eile beim Ausräumen des Schaufensters vergessen, ein Schild wegzunehmen, welches unterhalb der Scheibe befestigt war und worauf in großen, schwarzen Lettern geschrieben stand: „Wegen vorgerückter Saison zu herabgesetzten Preisen.“

Rom, 1. Nov. (Reicher Kindersegen.) Die „Patria“ brachte dieser Tage ihren Lesern das Bild einer Frau, die klar durch die That gezeigt hat, daß die Lehren von Malthus vorläufig in Italien keinen festen Boden fassen können. Die Brave, die jetzt 56 Jahre zählt, hat nämlich nicht weniger als 29 (neunundzwanzig) Kindern das Leben geschenkt, von denen 6 Mädchen und 23 Jungen sind. Angela Greco heißt die Vortreffliche, die in der Provinz Brce in Martina Franca Besitzerin des „Zentralhotels“ ist. Küstig geht sie ihrem Berufe nach und ist nicht wenig stolz auf ihre Nachkommenschaft. Von den jüngeren Frauen hält sie allerdings sehr wenig und pflegt des Diteren mit stolzem Selbstgefühl zu sagen: Mache es mir mal eine nach!

— Die **Chamberlain'schen** Ausfälle gegen die geordnete deutsche Kriegsführung in Frankreich, die selbst unter Ausschreitungen Einzelner nur wenig zu leiden hatte, in jedem Falle aber von Vergehen von wehrlosen Frauen und Kinder und gegen das Privatigentum vollständig frei war, finden jetzt in unserem Vaterlande die gebührende Abfertigung. So sind folgende Mitteilungen zu verzeichnen: **Osabrück, 5. Nov.** Eine Versammlung der ehemaligen Mitkämpfer von 1870 protestierte gegen Chamberlain's Beschimpfungen energisch. — **München-Stadbach, 5. Nov.** Eine Versammlung von 1800 Männern und Frauen nahm nach begeisterten Reden einen Einspruch gegen Chamberlain's schwächliche Verleumdungen deutscher Krieger an. — **Darmstadt, 5. Nov.** Das Gesamtpräsidium der Kriegerkameradschaft „Hoffia“ faßte einen Beschluß, in welchem die Beschuldigungen Chamberlain's gegen das deutsche Heer im Kriege 1870/71 mit tiefster Entrüstung zurückgewiesen werden.

— Wie man aus **Odessa** vom 2.

November schreibt wird die Mitteilung der „Nowoje Wremja“, daß in **S u b r u k l a n d** seitens der Engländer massenhaft Pferde für die englische Armee eingekauft worden sind, von dem „Odesski Listok“ bestätigt. Diese Zeitung behauptet, daß im Süden diesen Herbst 18.000 Pferde zum Preise von 90—150 Rubel für die englische Armee angekauft worden sein sollten.

— Die **Geheimnisse eines griechischen Irrenhauses.** Die Entführung eines Arztes aus dem Irrenhaus, in dem er, nach seiner Versicherung vollständig gesund, 14 Monate eingeschlossen war, bildet in Athen das Tagesgespräch. Der von seiner Schwester Amalia Kofeski entführte Arzt ist der Sohn des um das griechische Sanitätswesen hochverdienten, aus Bayern stammenden Generalarztes der griechischen Armee, Bernhard OrNSTEIN. Sein älterer Bruder Otto studierte gleich ihm in Paris und Berlin Medizin. Während der ältere Bruder sich in Chios niederließ, war der jüngere, Konstantin, in einer kleinen Stadt in der Nähe von Beirut als Arzt thätig. Hier verheiratete er sich jedoch mit dem dortigen deutschen Konsul Christmann, einem intimen Freund, seines Bruders Otto und zwar in so hohem Grade, daß er sich seines Lebens nicht mehr sicher fühlte und 9 Monate hindurch sein Haus nicht verließ. Er strengte inzwischen gegen Christmann, der gedroht hatte, in zu iden, einen Prozeß an, und begab sich zu seinem Bruder Otto, nach Chios und von dort aus nach Athen. Hier erfolgte auf sehr geschickte Art seine Einschließung in das Irrenhaus. Eine Pension von 200 Drachmen zahlte ein Dritter, in Deutschland etablierter Bruder Anton. Dieser unterhielt auch die Familie des für irrsinnig erklärten Arztes. Der aber behauptet nun, ausschließlich auf Veranlassung seines Bruders Otto dem Irrenhause überwiesen worden zu sein, da dieser erstens mit dem Konsul Christmann aufs intimste liiert sei. Noch weitere Gründe wolle er nur vor dem Gerichtshof selbst darlegen. Er sei keinen Augenblick krank gewesen, wohl aber habe man ihn nach seiner Auffassung wenigstens, durch allerlei Dinge, beispielsweise durch Erichreden zur Nachtzeit, verrückt machen wollen. Die Befreiung des unglücklichen Arztes geschah in der Weise, daß er zufällig im Direktionszimmer weilend, im Telephon die Stimme seiner Schwester Amalie Kofeski erkannte. Er beschwor flehentlich, ihn aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien. Das gelang denn auch der klugen, energischen Frau, die die Sache ihres Bruders bis vor die Königin Olga bringen will. Der befreite Arzt Konstantin OrNSTEIN erzählt ganz Schauerliches von der Behandlung vieler Irren, von denen manche infolge brutaler Behandlung gestorben seien. Es herrsche in dieser Anstalt nach seiner Ansicht ein solches System der Grausamkeit, daß es besser sei, enthauptet zu werden, als dort weiter zu leben. Er nannte auch mehrere Personen, die völlig gesund von ihren Verwandten nur deshalb dem Irrenhause überwiesen worden seien, damit ihnen das Verhängen der Eingeschlossenen zufalle. Die öffentliche Meinung verlangt dringend die Einsetzung einer Kommission unparteiischer Fachmänner, die diese beunruhigten Aussagen entweder widerlegen, oder alles schonungslos aufdecken soll.

Die goldene Schlange.

Novelle von Hans Walter.

4) (Nachdruck verboten.)

„Sie können auch galant sein?“
„Finden Sie?“
Sie standen vor meinem Boudoir.
„Der gnädigen Frau ihr Allerheiligstes!“
wies sie auf das Zimmer. „Nur ich darf
abstauben; das Reinmachen muß ich über-
wachen.“

„Darf man einen Blick hineintun?“
„Warum nicht!“
Er trat mit ihr hinein.
„Niesig geschmackvoll,“ sagte er und
wandte sich der anderen Seite zu. Pöblich
rief er:

„Ah, ah!“
„Was haben Sie?“
Er stand vor einem großen Delbilde,
welches Fräulein Bella von Markovich in
dustiger Sommertoilette vorstellte.

„Da, da!“ zeigte er mit dem Finger nach
dem Bilde.
„Ja, die ist schön, nicht wahr?“
„Ja, sehr schön.“
„Der gnädigen Frau Cousine, Frau Ba-
ronin von Heßbach.“

„Der gnädigen Frau Cousine?“
„Ja, allerdings.“
Anton Fretschler blickte das Bild an,
dann stammelte er:

„Das Armband.“
„Die goldene Schlange?“
„Ganz richtig. Eine Schlange.“

Er kam zu sich. Durfte er über die
Sache reden, wenn — ? Cousine der gnä-
digen Frau? — Nein, das mußte über-
legt sein. Er war jetzt mit sich ins Reine
gekommen:

„Sagen Sie, Fräulein Bierling, was
für eine Geborene ist Frau Baronin?“
Fräulein Alma lachte:

„Das wissen Sie nicht? Eine Baronesse
von Reischach. Ihr Männer seid doch oft
von einer Schwerfälligkeit, die wirklich groß-
artig ist. Wissen Sie denn nicht, daß unsere
Herrschaft ihren Papa und Schwiegervapa
abholt, und eine noch unermähnte Cousine,
Fräulein Uda von Trach? Wissen Sie nicht,
daß den Ankommenenden zu Ehren das große
Souper in der nächsten Woche stattfinden
wird?“

„Nein, das wußte ich nicht.“
Er sah das schöne Bild wieder an.
„Ja, sie war schön.“
„Gewiß! Ein Pariser berühmter Maler
soll das Gemälde angefertigt haben, denn die
gnädige Frau war die intimste Freundin
der armen Todten.“

„Wirklich?“
„Ganz gewiß!“
„Ich habe sie auch gekannt.“
„Nicht möglich!“
„Doch zu Kairo.“
„Ist es die Möglichkeit?“
„Habe sie sogar bedient.“
„Welch ein Zufall!“
„Sogar bei den Pyramiden.“
„Sind das auch Wilde?“

„Nein, Fräulein Bierling, das sind riesige
Bauwerke, so hoch wie der Stephansturm.“
„Nun gehen Sie aber. Solche Auf-
schneidererei.“

„Aufschneidererei? Keine Wahrheit Fräu-
lein Bierling. Königsgräber!“

„Aha, daher die Größe. Aber wissen
Sie, Herr Anton, das muß ich der gnädigen
Frau erzählen, daß Sie sie gekannt haben,
das wird sie mächtig interessieren. Die arme
Baronin bleibt bei uns unvergessen.“

„Das glaube ich, habe ich doch sie auch
nicht vergessen, so gut war sie.“

„Ihr Mann auch? Hier ist man auf
ihn nicht gut zu sprechen, da er sich um die
Familie nach dem Tode seiner Frau nicht
viel gekümmert hat.“

„Glaube ich; ein — wenig sympathi-
scher Mann, gleich hätte ich gesagt, ein
Ekel.“

„Genieren Sie sich nicht. Die gnädige
Frau sagte stets: „Den hätte mein armes
Bellen nicht heiraten müssen. Ich habe
sie genug gewarnt. Aber der gnädige Herr
nimmt ihn stets in Schutz, jetzt aber nicht
mehr viel, als sonst!“

„Na, wenn er wüßte —!“
Das ist ja eben, er kennt ihn gar nicht.
Der Herr Baron von Reischach wettert und
donnerwettert über ihn, und ich hab's gehört,
daß er zu seiner Tochter sagte, Baron von
Heßbach sei ein rückwärtsloser Mensch!“

„Ist er!“
„Haben Sie's erfahren?“
„Und ob. Wissen Sie, Fräulein Alma,
das ist der feine Pöbel!“

„Herr Anton, Sie steigen in meiner
Achtung.“
„Hielten Sie mich etwa für — dumme?
Nettes Compliment!“

„Nein, das nicht, Herr Anton, aber ich
sehe, Sie verstehen's, zu beobachten.“

„O ja, das sollen Sie in Zukunft noch
deutlicher sehen. Aber sakra, ich verplaudere
die Zeit, und Sie kommen halt auch nicht
weiter.“

„Das macht nix, jetzt habe ich Zeit in
Fülle.“

„Na, Fräulein Bierling, jetzt gerade sollte
ich eilen, also auf das nächste Plauder-
stündchen.“

„Grüß Gott!“
Dahin ging er.
„Ein netter, junger Mann,“ redete ihm
Fräulein Alma nach. „Den möchte ich
schon, wenn er wollte.“

Am nächsten Tage hatte Anton wieder
eine Unterhaltung mit Fräulein Alma.

„Bitte“, sagte er am Schlusse, „lassen
Sie mich noch einmal das Bild sehen.“
„Kommen Sie!“

Nun standen sie davor.
„Schwärmen Sie so für die Blondinen?“
„Ja? Nein, für die Brünetten.“
Alma war brünett, das schmeichelt ihr
also.

„Kein Zweifel,“ sagte nun der Diener
„es ist dieselbe Dame, auch dasselbe Arm-
band.“

„Sehen Sie es?“
„Ganz gewiß!“
„Herr Anton!“
„Fräulein Alma?“

„Ich wollte Ihnen nur sagen, daß ich
kein armes Mädchen bin, ich habe —“

„Stille“, sagte er nun sehr ernst, „seit-
dem ich weiß, daß Baron Heßbach die Baronesse
nur um ihr Geld heiratete, verachte ich alle
Männer, die —“

„D, ich verstehe, Sie sind edel.“

„Ja, Fräulein Alma, und Ihnen ohne
dieses Geld gut, herzlich, ich habe auch noch
nie ein Mädchen geliebt.“

„Sie sind entzückend naiv.“
„Könnten Sie auch mir gut sein?“
Sie erschrock, dann ergriff sie seine beiden
Hände und entgegnete:

„Ich bin es schon, Anton.“
Da umfaßte er sie und sagte:

„Für das Leben?“
„Ja!“ hauchte sie.
Und nun küßten sie sich.

Nach einer Weile sagte er:
„Alma, gutes Mädchen, Du mußt Frau
von Schelchow sagen, daß ich sie im Interesse
ihrer Cousine sprechen muß.“

„Du, Anton?“
„Ja, notwendig. Willst Du ihr das
so gelegentlich anbringen?“
„Ja gern, Schatz.“

Drei Tage später ordnete Alma vor dem
Spiegel das schöne dunkle Haar der gnä-
digen Frau.

Da sagte Alma:
„Gnädige Frau, ich muß Ihnen etwas
mitteilen.“

„Nun, Alma, geniere dich nicht.“
„Die Jose lächelte:
„Gnädige Frau, kennen doch unsern
Anton?“

„Meines Mannes Kammerdiener? Ein
hübscher braver Mensch.“

„Ich, — ich — habe mich mit ihm
verlobt, gnädige Frau.“

„Nicht möglich! Gratuliere!“
„Er möchte gnädige Frau privatim
sprechen!“

„Wegen ihrer Verlobung?“
„Ach, nein, dazu ist er viel zu be-
scheiden.“

„Aber in welcher Sache denn, Alma?“
„Wegen der gnädigen toten Frau Cou-
sine.“

„Wegen Bellas? Unbegreiflich! Was
ist es denn?“

„Er hat es mir nicht gesagt.“
„Bestelle ihn zu elf Uhr nach dem Früh-
stück, wenn mein Gatte in's Gesandtschafts-
hotel geht.“

„Zu wohl!“
Jetzt stand Anton Fretschler vor Rosa
von Schelchow.

„Nun Herr Fretschler?“ fragte sie. „Sie
wollen mir etwas sagen von meiner armen
Cousine, der verstorbenen Frau von Heß-
bach?“

„Ja, gnädige Frau! Es sind nun zwei
Jahre her, als ich Oberkellner im Bismarck-
Hotel zu Kairo war.“

„Dort wohnten Heßbach's, nicht wahr?“
„Ja, und ich hatte dort zu servieren.
Ich erkannte die gnädige Frau sofort
nach jenem Bilde wieder.“

Er zeigte auf das Delgemälde.
„Ja, es ist sehr ähnlich.“
Anton räusperte sich:

„Ich will der gnädigen Frau erst meiner
Glaubwürdigkeit versichern.“

„Wie das?“
„Hierdurch!“

Er fuhr in die Fracktasche und brachte
die goldene Schlange zum Vorschein.
„Himmel, woher haben Sie das?“

„Gefunden in der Waschtollette des
Todtenzimmers.“ (Fortf. folgt.)